

Preis der Expedition: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „ Mit Aufstellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverbindung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unkorrigirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verben in der Administration dieses Blattes (Bitte gefälligst annehmen);

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Spalte kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr., das vierte Mal 4 kr., das fünfte Mal 3 kr., das sechste Mal 2 kr., das siebente Mal 1 kr., das achte Mal 1 kr., das neunte Mal 1 kr., das zehnte Mal 1 kr., das elfte Mal 1 kr., das zwölfte Mal 1 kr., das dreizehnte Mal 1 kr., das vierzehnte Mal 1 kr., das fünfzehnte Mal 1 kr., das sechzehnte Mal 1 kr., das siebenzehnte Mal 1 kr., das achtzehnte Mal 1 kr., das neunzehnte Mal 1 kr., das zwanzigste Mal 1 kr., das einundzwanzigste Mal 1 kr., das zweiundzwanzigste Mal 1 kr., das dreiundzwanzigste Mal 1 kr., das vierundzwanzigste Mal 1 kr., das fünfundzwanzigste Mal 1 kr., das sechsundzwanzigste Mal 1 kr., das siebenundzwanzigste Mal 1 kr., das achtundzwanzigste Mal 1 kr., das neunundzwanzigste Mal 1 kr., das dreißigste Mal 1 kr., das einunddreißigste Mal 1 kr., das zweiunddreißigste Mal 1 kr., das dreiunddreißigste Mal 1 kr., das vierunddreißigste Mal 1 kr., das fünfunddreißigste Mal 1 kr., das sechsunddreißigste Mal 1 kr., das siebenunddreißigste Mal 1 kr., das achtunddreißigste Mal 1 kr., das neununddreißigste Mal 1 kr., das vierzigste Mal 1 kr., das einundvierzigste Mal 1 kr., das zweiundvierzigste Mal 1 kr., das dreiundvierzigste Mal 1 kr., das vierundvierzigste Mal 1 kr., das fünfundvierzigste Mal 1 kr., das sechsundvierzigste Mal 1 kr., das siebenundvierzigste Mal 1 kr., das achtundvierzigste Mal 1 kr., das neunundvierzigste Mal 1 kr., das fünfzigste Mal 1 kr., das einundfünfzigste Mal 1 kr., das zweiundfünfzigste Mal 1 kr., das dreiundfünfzigste Mal 1 kr., das vierundfünfzigste Mal 1 kr., das fünfundfünfzigste Mal 1 kr., das sechsundfünfzigste Mal 1 kr., das siebenundfünfzigste Mal 1 kr., das achtundfünfzigste Mal 1 kr., das neunundfünfzigste Mal 1 kr., das sechzigste Mal 1 kr., das einundsechzigste Mal 1 kr., das zweiundsechzigste Mal 1 kr., das dreiundsechzigste Mal 1 kr., das vierundsechzigste Mal 1 kr., das fünfundsechzigste Mal 1 kr., das sechsundsechzigste Mal 1 kr., das siebenundsechzigste Mal 1 kr., das achtundsechzigste Mal 1 kr., das neunundsechzigste Mal 1 kr., das siebenzigste Mal 1 kr., das einundsiebzigste Mal 1 kr., das zweiundsiebzigste Mal 1 kr., das dreiundsiebzigste Mal 1 kr., das vierundsiebzigste Mal 1 kr., das fünfundsiebzigste Mal 1 kr., das sechsundsiebzigste Mal 1 kr., das siebenundsiebzigste Mal 1 kr., das achtundsiebzigste Mal 1 kr., das neunundsiebzigste Mal 1 kr., das achtzigste Mal 1 kr., das einundachtzigste Mal 1 kr., das zweiundachtzigste Mal 1 kr., das dreiundachtzigste Mal 1 kr., das vierundachtzigste Mal 1 kr., das fünfundachtzigste Mal 1 kr., das sechsundachtzigste Mal 1 kr., das siebenundachtzigste Mal 1 kr., das achtundachtzigste Mal 1 kr., das neunundachtzigste Mal 1 kr., das neunzigste Mal 1 kr., das einundneunzigste Mal 1 kr., das zweiundneunzigste Mal 1 kr., das dreiundneunzigste Mal 1 kr., das vierundneunzigste Mal 1 kr., das fünfundneunzigste Mal 1 kr., das sechsundneunzigste Mal 1 kr., das siebenundneunzigste Mal 1 kr., das achtundneunzigste Mal 1 kr., das neunundneunzigste Mal 1 kr., das hundertste Mal 1 kr., das einhundertste Mal 1 kr., das zweihundertste Mal 1 kr., das dreihundertste Mal 1 kr., das vierhundertste Mal 1 kr., das fünfhundertste Mal 1 kr., das sechshundertste Mal 1 kr., das siebenhundertste Mal 1 kr., das achthundertste Mal 1 kr., das neunhundertste Mal 1 kr., das tausendste Mal 1 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Klausenburg bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchbändler, in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zelonner, Buchbändler; in Icoana, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schwabstraße Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Intimes aus Paris.

Paris, 3. Februar.

Nicht um „Neuigkeiten“ vom Tage Ihres Lesers mitzutheilen, auch nicht um dem ungeheuren Wust von Sensations-Meldungen, der hier allfänglich auf den Markt gebracht wird, eine neue Sensations-Meldung hinzuzufügen, schreibe ich Ihnen; mein Zweck mit den vorliegenden Zeilen ist nur der, die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung des Auslands auf einen merkwürdigen Umstand zu lenken. Derselbe besteht darin, daß man einzelne Vorkommnisse, die in hohem Grade auffallend sind und die größte Beachtung herausfordern, mit einem ganz und gar unbegreiflichen Stillschweigen übergeht. Der Unparteiische kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier die wohlberedete Abficht vorwalte, wichtige Dinge zu verschleiern. Ist dies der Fall, dann könnte man die Disciplin der französischen Presse aller Parteiisattirungen ohne Ausnahme nur bewundern. Es wäre freilich auch denkbar, daß die gedachte Zurückhaltung nur bei einem Theil der hiesigen Blätter eine gefällige ist und daß der andere Theil, der schonungslos die herrschenden Gewalten befehdet und den Scandal in bekannter Weise cultivirt, gerade hierdurch so voll auf in Anspruch genommen wird, daß er keine Zeit findet, sich anderen, damit anscheinend nicht direct zusammenhängenden Erörterungen zu widmen. Doch sei dem, wie ihm wolle; ich will einiger Thatsachen gedenken, in Bezug auf welche ich das Urtheil Ihnen überlasse, ob es gerechtfertigt war, daß man sie ohne jede nähere Prüfung der Vergebenheit anheimgab.

Eine dieser Thatsachen ist folgende: Man erinnert sich, daß die Bank von Frankreich vor Kurzem zur allgemeinen Ueberraschung plötzlich erklärte, ihre Zahlungen nur noch in Metall leisten zu können. Sie hatte die gesetzliche Grenze ihrer Noten-Emission erreicht. Damals wurde es bekannt, daß die Regierung in einem Zeitraum von vier Wochen, genau in der Zeit vom 22. December des vergangenen Jahres bis zum 19. Januar dieses Jahres, den Betrag von 235 Millionen der Bank entnommen hat. Ob diese Saldentnahme mit dem Umstand, daß die Bank auf einmal zur Zahlung in Metall schreiten mußte, in Verbindung zu bringen sei oder nicht, mag als irrelevant untererachtet bleiben; genug, damals wurde der vorangegangene große Geldbedarf der Regierung bekannt. Hierüber nun hat man nirgends eine ernstliche Untersuchung angestellt. Man fragte nicht, wozu die französische Regierung um die jüngste Jahreswende den gewiß nicht geringfügigen Betrag von 235 Millionen auf einmal brauchte, man glitt über die doch wahrlich nicht belanglose Sache stillschweigend hinweg. Daß nicht etwa ein unerwarteter Anfall in den Staatseinnahmen zu decken war, bewiesen die Publicationen über die glänzenden Steuereingänge, die Herr Rouvier, damals noch Finanzminister, unmittelbar vorher veranfaßte hatte. Es wäre absurd, denken zu wollen, diese Publicationen seien unrichtig gewesen. Der Nachfolger des Herrn Rouvier in der Leitung des Schatzamtes, Herr Tirard, hat aber gleichwohl 235 Millionen gebraucht und dieses runde Summchen von der Bank von Frankreich in der vorhin angegebenen Zeit entnommen. Wozu? Welchem Zweck hat das Geld gedient? Welche Verwendung haben die 235 Millionen gefunden? Eine Antwort hierauf ist bis zur Stunde nicht erteilt worden. Erkundigt man sich darüber bei Personen, von denen anzunehmen wäre, daß sie es wissen müßten, so erhält man den Bescheid, daß „nichts bekannt“ sei. Mit einem Wort: der Verbleib der 235 Millionen ist bis auf Weiteres ein Mysterium, welches aufzuklären seitdem Niemand sich die Mühe nimmt. Ein gewisses Aufsehen, das sich bei der Verhüllung der Sache hier und da bemerkbar macht, könnte die Meinung erwecken, daß es sich um die Dotirung von „geheimen Fonds“ gehandelt habe; allein so horrenden Summen in Frankreich unter diesem vieldeutigen und niemals controlirten Titel ausgegeben zu werden pflegen: das will doch nicht einleuchten, daß die ganzen 235 Millionen den Weg der „geheimen Fonds“ gewandert wären. Dazu ist die Summe zu riesig und der Zeitraum von deren Verwendung zu kurz.

Die Frage nach dem Verbleib der 235 Millionen bleibt demnach eine offene. Daß das Geld, wie die Wenigen, die sich überhaupt um die Angelegenheit kümmern, ebenfalls schon vermuthet haben, vielleicht dazu gebiet hätte, um einem auswärtigen Freunde der Republik ein „verschwiegenes Darlehen“ zu gewähren, will nicht recht Glauben finden. Zwar erinnert man sich, daß eine auswärtige Commission unter der Regide eines hochgestellten auswärtigen Herrn in einer gar nicht weit zurückliegenden Vergangenheit in Paris gewesen sei und daß eine vollständige Aufklärung über die Natur und das Ziel der Sendung dieser Commission bisher nicht erfolgte; gleichwohl besitzt man durchaus keine verlässliche Handhabe zu der Annahme, daß es gestattet wäre, damit die Verwendung der 235 Millionen irgendwie in Zusammenhang zu bringen. Wie man auch forscht und suchen mag, es läßt sich nicht sagen, wohin diese 235 Millionen eigentlich gekommen sind.

Eine andere, ungleich minder bedeutungsvolle, aber darum doch überaus bezeichnende Thatsache berührt den widerwärtigen Concurrenzkampf zwischen der famolen „Agence libre“ und der berüchtigten „Agence Dalziel“. Der geradezu abstoßende Brodneid, der dabei zu Tage tritt und dem man ein „patriotisches“ Mäntelchen umhängt, sei hier nicht näher erörtert. Daß die perfide Hyge gegen die Friedensmächte in die Sache hineingegerirt wird, lasse ich ebenfalls bei Seite; es geht nicht in den Rahmen meiner Betrachtungen und es wurde auch schon eingehend behandelt. Was ich daran auf das Schärffste zu tabeln habe, das ist die Haltung des Herrn Flour en s. Dieser ehemalige Minister des Aeußern ist offenkundig der Gebelger und der spiritus rector der „Agence libre“. Nichtsdestoweniger erachtet er es mit dem Tact und seiner Manneswürde als Geseliger für vereinbarlich, an der Spitze der Gegner des Concurrenzunternehmens in der Kammer, sowie sonst auf jede Weise öffentlich aufzutreten. Und in dem Paris von heute findet Niemand auch nur etwas Unschönes daran! Es ist eine merkwürdige moralische Atmosphäre, die jetzt hier herrscht.

In einem sehr eigenthümlichen Licht erscheint auch Herr Constans. Ein weit verbreitetes Boulevardblatt erzählte jüngst von ihm, daß er energisch daran arbeite, das intime Verhältnis zu Rußland zu lösen und ein Bündniß — mit Deutschland anzubahnen. Constans schwieg dazu. Es bedarf keiner Versicherung, daß man derlei nicht ernst zu nehmen hat, aber früher hätte doch kein Politiker, der jemals noch eine Rolle zu spielen beabsichtigt — und Constans will dies ganz entschieden — eine solche „Beleidigung“ ruhig auf sich sitzen lassen. Jetzt darf er ohne Nachtheil dazu schweigen. Denn es sind seltsame Strömungen neuestens hier wahrzunehmen. Das Vertrauen zu Rußland ist thatsächlich erschüttert; die Zweifel an der Verlässlichkeit des Czarenthums der Republik gegenüber gehen viel tiefer, als man denkt und als vorerst hier zugegeben wird. Es gibt hier unter den seriösen Staatsmännern nicht wenige, die schlechtweg zu jedem Mittel, welches im Stande wäre, den Frieden zu verbürgen, zu greifen bereit wären. Es soll nicht behauptet werden, daß man hier die „Revanche“ für ewig abgeschwören möchte; das nicht, aber so in ein paar Jahrzehnen würde man sich gern mit einer anderen Combination bescheiden, um inzwischen den inneren Augiasstall säubern zu können. Daß Frankreich bei seinen jetzigen Zuständen nicht an einen Krieg denken darf, leuchtet auch den rachebedürftigsten Chauvinisten ein. Was speciell Constans anbelangt, so gehört er unbestreitbar zu jenen, die eine rasche und radicale Cure für Frankreich als unerlässlich erkennen, soll nicht das Land seinem Verfall entgegen eilen, und er traut sich die Kraft zu, selber den Arzt zu spielen. Für sein Leben gern möchte er den providentiellen Mann machen, und es gibt nicht so leicht etwas, wovor er zurückzureden möchte, wenn ihm nur die Rolle des „Retters des Vaterlandes“ winkt. Die Machtthaber mögen sich vorsehen, sie haben an Constans einen sehr gefährlichen Rivalen und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß er ihnen unerwünschte Ueberraschungen bereitet. Wer die Vorgänge hier beobachtet und deren Entwicklung verfolgt, thut wohl daran, Constans sorgsam im Auge zu behalten.

So viel für heute. Es ist noch so Manches, das beleuchtet zu werden verdiente, das „un po' piu di luce“ verträge. Im Tageslärm wird manchmal gerade das Interessanteste übersehen, weil es nicht an der Oberfläche liegt oder auch, weil es die Kundigen wissenschaftlich verbergen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Februar.

Ueber den gegenwärtigen Stand der rumänischen Zoll- und Handelsvertrags-Verhandlungen schreibt die „Ungarische Correspondenz“: Die rumänische Regierung hat auf diplomatischem Wege bereits früher bei unserem Minister des Aeußeren Schritte eingeleitet, damit die Verhandlungen behufs Abschlusses eines Zoll- und Handelsvertrages wieder aufgenommen werden. Gleichzeitig präcisirte die rumänische Regierung auch ihre Wünsche, bei deren Berücksichtigung die Verhandlungen auch zu einem befriedigenden Erfolge führen könnten. Das Ministerium des Aeußeren nahm dieses neuerliche Anerbieten bereitwillig entgegen und forderte sowohl die ungarische, wie die österreichische Regierung auf, in dieser Richtung ihre Ansuchen zu äußern. Die ungarische Regierung als unmittelbar interessirter Theil zögerte auch nicht mit der Antwort und entsandte ihre Delegirten nach Wien, welche in tagelangen Conferenzen den Standpunkt der ungarischen Regierung entwickelten. Ungarn legt besonderes Gewicht darauf, daß die Ausfuhr der Artikel der Siebenbürger Hausindustrie, der Holzindustrie, sowie der Export der Weile und überhaupt der Halbfabrikate nach Rumänien wesentlich erleichtert werde; die rumänische Regierung macht jedoch Schwierigkeiten hinsichtlich jener Industriezweige, welche unter dem Schutze des autonomen Zolltarifs in den letzten Jahren in Rumänien eingebürgert wurden und auch zur Blüthe gelangten. Als Concession wäre die ungarische Regierung geneigt, die Einfuhr rumänischen Hornviehes in lebendem Zustande nach Ungarn zu gestatten, sie gesteht jedoch auf keine Weise der Forderung Rumäniens zu, auch Hornvieh in lebendem Zustande nach Ungarn einführen zu lassen, ja die Regierung ist gezwungen, an diesem Standpunkte insofern festzuhalten, bis nicht auch Rumänien hinsichtlich der in den Veterinärconventionen der Weststaaten gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten die entsprechenden Garantien zu bieten vermag. Im Interesse des Erfolges wäre jedoch Ungarn bereit, die Einfuhr des Hornviehes in geschlachtetem Zustande zu bewilligen. Das ist der heutige Stand der Verhandlungen und dieser bietet eine ausreißende Basis, um die Verhandlungen mit Aussicht auf Erfolg weiterführen zu können.

Wir haben bereits erwähnt, daß Mitglieder beider Häuser des Parlaments einen auf die Katholikenautonomie bezüglichen, in beiden Häusern einbringenden Beschlusstwurf vorbereiten. Wie nun die „Ung. Corr.“ meldet, soll durch diesen Beschlusstwurf der Cultus- und Unterrichtsminister aufgefordert werden, das Elaborat des im Jahre 1871 abgehaltenen Katholikencongresses seinerseits zu erledigen und ebenfalls einen neuen Katholikencongress einzuberufen, welcher die an dem Elaborate notwendigen Modificationen bewerkstelligen soll.

In Folge der Erklärung Rocheforts, Cornelius Herz hätte ihm mitgetheilt, er habe an vier Millionen für Clemenceau's „Justice“ beigegeben, beabsichtigt Millevoye, das Verlangen zu stellen, daß sich Delegirte der Enquete-Commission nach London begeben, um Rochefort diesbezüglich einzuvernehmen. — „Jour“ erzählt, gegen Parlamentarier werde eine Anklage in der Panama-Bestechungsaffäre überhaupt nicht erhoben werden, da nach dem Geleße ein parlamentarischer Vorwurf nicht gerechtfertigt zu werden braucht. Auch gegen den Abgeordneten Sansbevo könne eine Anklage nicht erhoben werden, weil das 1889 geschaffene Gesetz nicht rückwirkend ist; Baihaut werde dagegen angeklagt werden, weil er sich nicht als Deputirter, sondern als Minister bestanden ließ. Es werde daher im Ganzen fünf Angeklagte geben: Charles Lesjeux, Fontaine,

Feuilleton.

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widberr. (35. Fortsetzung.)

„Clemence!“ rief Bornstedt, denn er war es, welcher eingetreten. In sein Stübchen hatte der Zufall das schöne Mädchen zuerst geführt. Nun streckte er ihr seine beiden Hände entgegen und die zitternden Finger Clemence's hielten sich an ihnen. „Onkel Gerhard,“ kam es dabei über die Lippen des Mädchens, „wie müßten wir dem lieben Gott danken! Doch sagen Sie, lebt mein Vater noch?“

Sie hielt immer noch seine Hände und ihr Auge senkte sich vertrauensvoll in das seine.

Ihm schlug das Herz zum Zerbrechen. „Nein, Clemence,“ erwiderte er dann, mühevoll seiner Stimme Festigkeit leihend, „nein! Sie finden Romain nicht mehr am Leben. Aber es ist gut so, für Sie und für ihn. Ihr Herz hätte sich ihm doch nicht in warmer Kindesliebe erschließen können.“

Ein tiefer Seufzer hob die Brust des jungen Mädchens; sie antwortete nicht und ließ es reglos geschehen, daß Gerhards ihre Rechte liebteste und dabei in den Tönen der innigsten Theilnahme flüsterte:

„Trösten Sie sich auch hierüber, Kind. Sie haben verloren, was Sie nie besitzen. Ihres Vaters Sterben aber gibt uns Weiden die Ruhe zurück und gestattet mir, im Sommer des Lebens noch auf das Glück zu hoffen.“

„Auf das Glück,“ wiederholte sie träumerisch, und plötzlich flog eine heiße Röthe über das süße, junge Gesicht. So überwältigt aber waren diese beiden von ihren Empfindungen, daß sie es gar nicht bemerkten, wie sich feste Schritte näherten, auch nicht sahen, daß Guido Schmieden auf der Schwelle des Nebenzimmers stand und jetzt mit großen, erstaunten

Augen nach den beiden Menschen hinüber sah, die sich da Hand in Hand gegenüberstanden.

Einen Moment zuckte es dabei schmerzlich in dem Gesicht des jungen Arztes. Dann aber nickte er zustimmend mit dem Kopf und trat in das Nebenzimmer zurück. Während er sich nun langsam an das Krankenlager begab, flüsterte er unwillkürlich vor sich hin:

„Wieleicht liebt sie ihn, der den Jahren nach ihr Vater sein könnte. Und doch, wäre es nicht am besten so? Würde es mir nicht leichter werden, meine Pflicht zu erfüllen, dem ungeliebten Mädchen das gegebene Wort zu halten, wenn ich wüßte, daß Clemence doch für mich verloren ist?“

Damit stand er in dem Krankenzimmer. Und wie er dann Frage und Antwort tauschte mit dem barmherzigen Bruder, der in demselben waltete, war er auch bald wieder nur der Arzt, welcher das Ziel seines Lebens darin sieht, der leidenden Menschheit zu helfen und dem Dienste seiner Wissenschaft zu leben.

Tief erschüttert hatte Clemence an dem Sarge ihres Vaters geweint. Nun war auch dieser Todte zur letzten Ruhe bestattet und die Gäste des Schmiedenschen Hauses trafen sofort Vorbereitungen zu ihrer Rückreise. Der junge Arzt hatte in diesen Tagen noch öfter Gelegenheit, die vertrauten Blicke zu beobachten, welche Clemence für ihren Vormund hatte, die ritterlich beschützende Weise, mit der Bornstedt dem schönen Mädchen begegnete.

Ehe unsere Kronberger aber thatsächlich aus C... schieden, hatte die Näthin noch eine längere Unterredung mit dem Neffen. Es drängte sie, ihm endlich zu berichten, wie Hermine an sich arbeite, um seiner würdig zu werden. „Du wirst erlauft sein, mit welchem Erfolg,“ sagte sie hinzu, als ein verächtliches Schäkeln um den Mund des jungen Mannes zuckte. „Ich sage Dir, es ist nichts, absolut nichts mehr an ihr von der alten Hermine.“

„Dem Dragoner vom Rosenhof,“ fügte er sie unterbrechend hinzu. „Nun, Tante, ich ehre gewiß die guten Absichten des Mädchens, aber trotzdem bin ich nicht verblendet genug, um nicht genau zu wissen, was ich von dieser Veränderung zu halten habe. Doch —“ er fuhr sich mit

der Hand über die Stirn, „ich resignirte bereits. Papa hat mir ausführlich erzählt, wie viel Gutes Heinrich Lutter an uns gethan. Es gibt also kein Zurück für mich, und wenn Hermine auch noch abstoßender wäre, als sie ist.“

„Nicht ist, mein Junge, nicht ist,“ rief die Tante eisrig. Er aber schenkte ihr keinen Glauben und zog nur die Schultern in die Höhe. Als sie aber von Neuem zu erzählen begann, wie Hermine sich jetzt kleide und benehme, daß sie sogar Unterricht nahm in mehreren lebenden Sprachen, zog er die Hand der Matrone an seine Lippen.

„Tanten,“ sagte er mit weicher Stimme, „welch' eine liebe, brave Frau Du bist, daß Du Dich so eifrig mühest, mir ein Pfälzchen auf die Wunde zu legen! Doch laß es genug sein, Verehrteste. Ich mag keine Lobeserhebungen meiner Nichtenbraut hören, weil ich weiß, wie mir dieselben überlegen muß. Uebrigens werde ich Hermine ja selbst sehen — wiedersehen, wenn ich in einem Jahre komme, um sie heimzuholen an meinen Herd.“

„In einem Jahre?“ fragte die Näthin erstaunt. „Aber mein Gott, es war doch davon die Rede, daß Euer Hochzeit bald stattfinden sollte.“ Guido zuckte die Achseln. „Der Tod meines Vaters ändert an diesem Beschlusse. Selbst Herr Lutter fand es begreiflich, daß wir die Trauerzeit respectiren müssen.“

Seit den Tagen, die unmittelbar dem Einzuge Gerhards Bornstedt's in das Vaterhaus gefolgt waren, hatten die Bewohner von Kronberg nicht wieder so reichen Stoff zur Unterhaltung gefunden, wie in diesem Winter. Wieder war es die Villa auf dem Kiez, welche den Leuten Anregung zu interessantem Gespräch bot. Und wirklich, staunenswerth mußte es ihnen auch scheinen, daß Gerhards, nachdem er eines Morgens von der Reise nach C... zurückgekehrt, urplötzlich ein ganz anderer Mensch geworden. Hatte er vorher seine Mitbürger gemieden, so suchte er sie jetzt. Auch in ihrer Stammkneipe erschien er und machte sich durch seine anregenden Berichte sozusagen „liebes Kind“ bei den alten Herren. Aber was den

Cottu, Raichant und Blondin. Milleboye verlangt für Rochefort freies Geleit, damit dieser vor der Panama-Commission als Zeuge gegen Clemenceau erscheinen könne.

Bekanntlich ist das Cabinet Giolitti aus der Panamino-Debatte siegreich hervorgegangen und ist die Debatte über die Bankcandale auf drei Monate vertagt worden. Das schließt aber nicht aus, daß dieselbe Angelegenheit durch erneute Interpellationen, zu denen die im Gange befindliche gerichtliche Procedur jeden Augenblick Anlaß geben kann, auch innerhalb dieser Frist sich wieder hervorzerren lasse.

Nach einer Konstantinopler Depesche wird die Pforte gegen die Vermehrung der britischen Militärmacht in Ägypten einfach Protest erheben, aber keine weiteren diplomatischen Schritte unternehmen.

„Reuter's Office“ meldet aus Alexandrien vom 4. d.: Der Transportdampfer „Himalaya“ ist mit dem Bataillon eines ägyptischen Regiments außerhalb des hiesigen Hafens eingetroffen. Morgen Früh wird dasselbe ausgeschifft und direct nach Kairo abgehen. Ein Eisenbahnzug stehe am Quai bereit, um es aufzunehmen. In der Stadt herrscht Ruhe, wiewohl in dem Stadttheile der Eingeborenen eine gewisse Erregung wahrzunehmen ist. — Aus Kairo wird gemeldet, daß der Khe diwe heute Morgen in Begleitung der Minister nach Assiut abgereist sei.

Aus Konstantinopel liegt die Meldung vor, daß in dem Wettbewerbe deutscher und französischer Finanzgruppen um die Concession der kleinasiatischen Eisenbahn die deutsche Gruppe, den Sieg davongetragen habe. Der Sultan soll die Pforte beauftragt haben, das Offert der Deutschen mit einigen nicht wesentlichen Modificationen als Grundlage weiterer Verhandlungen zu acceptiren. Franzosen und Engländer sehen mit Mißbilligung auf diese Entscheidung, die sie als Symptom des wachsenden Einflusses der Deutschen am goldenen Horn betrachten, was den Ersteren aus politischen, den Letzteren aus finanziellen Rücksichten nicht eben paßt. Ein dem türkischen Marineministerium attachirter deutscher Officier soll dem Sultan vor Kurzem den Vorschlag unterbreitet haben, eine Anzahl junger türkischer Marine-Officiere zu ihrer Ausbildung auf zwei bis drei Jahre nach deutschen Kriegshäfen zu entsenden. Auch dieser Vorschlag soll angelehnt der „teutonischen Manie“ des Sultans Aussicht besessen, angenommen zu werden. Der Konstantinopler Correspondent des „Standard“ bemerkt, daß dieser Incidensfall einer der vielen ist, welche beweisen, daß Deutschland allmählig aber sicher alle anderen fremden Einflüsse in der Türkei zurückdrängt und zu einer privilegierten Stellung auf politischem sowohl, wie commerciellem Gebiete gelangt.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 4. Februar.

In Anwesenheit des Minister-Präsidenten konnte endlich heute die Verhandlung der Vorlage über die Millenniums-Ausstellung im Abgeordnetenhaus ohne jedes weitere Hinderniß vor sich gehen. Karl Eötvös wog eine Weile lang Vor- und Nachteile einer Weltausstellung gegen einander ab, um sich schließlich für eine solche zu entscheiden. Dann theilte er mehrere Apepos bezügl. einer würdigen Millenniumsfeier überhaupt mit, aus welcher die Entfaltung eines Arpad-Monuments und anderer Monumente in Munkacs, Martinsberg, Bukstager, Preßburg nicht fehlen dürfte. Er beantragte schließlich die Zurückweisung der Vorlage an den Ausschuß behufs Erweiterung der Vorlage in der angeordneten Richtung. Graf Apponyi führte nach einigen dem Vorredner gemachten Einlegen aus, die Millenniumsfeier müßte in einer sowohl für uns als auch die übrigen Völker Europas denkwürdigen Weise begangen werden. Gleichwohl könne er sich dem Antrage Eötvös' nicht anschließen; denn erstens dürfe man der Regierung keine Weisung bezüglich der Veranstaltung einer Weltausstellung geben, zweitens seien einzelne Ausschüsse des Hauses nicht die geeigneten Foren zur Entwerfung der Millenniumsfeier und drittens sei mit der Errichtung von Monumenten die Gesamtheit der Feier nicht erschöpft. Anlässlich des Millenniums müßte Ungarns staatliche Selbstständigkeit bereits vollständig zum physischen Ausdruck gelangt sein, so daß die ganze Welt hievon Kenntniß behäbe. Die vollständige Harmonie der Dynastie mit der Nation müßte ebenfalls aus diesem Anlasse für alle Welt sichtbar in die Erscheinung treten. Vor Allem aber müßten aus Anlaß einer solchen Feier die innere Zusammengehörigkeit und die Eintracht aller Theile der Nation Allen und Jedem zum Bewußtsein gelangen. Er beantragt daher, daß eine aus beiden Häusern des Reichstages zusammensetzende Commission im Einvernehmen

Leuten am auffallendsten dünkte, war der Umstand, daß man jetzt Tag für Tag sehen konnte, wie Gerhard die Bewohnerinnen seiner Beletage auf ihren Ausfahrten begleitete. Dazu erzählten auch die Dienstmädchen der Villa von dem Kiez, daß jetzt kaum eine Schranke mehr zwischen Parktere und der oberen Etage bestände. Die Herrschaften führten einen gemeinsamen Haushalt und nahmen die Mahlzeiten miteinander im Parktere ein.

Es währte auch nicht lange, so bildete das Bornstedt'sche Haus den Mittelpunkt angenehmer Geselligkeit. Die Honoratioren der Stadt besuchten mit Vorliebe die Salons, in denen Frau Käthe Warner die Hausfrau repräsentirte. Auch die Bewohner des Rosenhofes fehlten nie an den Empfangsabenden in der Villa, und die ganze junge Männerwelt Kronbergs drängte sich um die reizende Clemence und Hermine Lutter, an deren verändertes Ausere man sich allmählich gewöhnt hatte.

Die Tochter des alten wunderlichen Grundbesizers galt lange schon für ein lebenswürdiges Mädchen, das in nichts mehr an den Dragoner vom Rosenhof erinnerte.

Den heiligen Abend vor dem Weihnachtsfeste hatte Bornstedt mit seinen Damen, zu denen auch Mrs. Smith zählte, bei den Lutter's verbracht. Es waren auf dem Rosenhofe die weitgehendsten Festvorrichtungen getroffen worden. Sollten doch zum ersten Male sämtliche Räthner des Gutes mit ihren Familien im Herrenhause beschenkt werden.

Herr Lutter hatte selbstverständlich auch den künftigen Schwiegersohn zu den Feiertagen nach dem Rosenhof geladen und erwartete mit aller Bestimmtheit das Erscheinen des jungen Arztes. Am Mittag vor dem Feste aber langte statt seiner nur eines jener lakonischen Schreiben an, mit denen sich Guido alle vier Wochen einmal nach dem Befinden seiner Braut erkundigte. Heute aber drückte dasselbe zugleich das Bedauern des Doctors aus, unmöglich der Einladung Lutter's folgen zu können, weil — es war dies ja bei all' dergleichen Gelegenheiten seine stehende Entschuldigung — seine Kranten ihn nicht zu entbehren vermöchten.

Wie würdevoll Hermine nun auch die ablehnende Antwort Guido's entgeg, so legte sich Herr Lutter dagegen keinen Zwang auf, sondern raionairte kräftig auf „dieses wunderliche Exemplar von einem Bräutigam.“ Ja, der alte Herr war so ärgerlich, daß Tante Betty und Hermine ihre ganze Ueberrückungsaufbietern mußten, um ihn davon abzuhalten, ein gebärmeltes Schreiben an den Herrn Schwiegersohn in spe vom Stapel zu lassen. Nachdem sich Lutter dann aber beruhigt, zeigte er sich Abends seinen Gästen auch wieder in der besten Laune. Er war sogar ganz entzückt über die vielen hübschen Kleinigkeiten, mit denen „Bornstedt's“, wie man die Bewohner der Villa auf dem Kiez der Kürze wegen nannte, ihn beschenkten.

(Fortsetzung folgt.)

mit der Regierung den Plan der Millenniumsfeier entwerfe und feststelle. Die erwiderte Motivirung dieses Antrages schloß Redner mit dem Hinweis darauf, daß die Entsendung einer solchen Regnicolar-Deputation die Letztergebeite würdige, die gegenwärtig herrscht und die der Millenniumsfeier gegenüber heute noch lebende nationale Begeisterung erwecken würde. Minister-Präsident Wekerle beschränkte sich in seiner Antwort ausschließlich auf die Bemerkungen betreffend die Feier der Millenniumsfeier. Die Ausfertigung war stets nur als ein Theil dieser Feier gedacht, aber nicht als das Um und Auf dieser Feier. Was die letztere anbelangt, so wird die Regierung der Gesetzgebung ershöpfende Vorlagen bezüglich derselben rechtzeitig unterbreiten, nachdem sie mit allen maßgebenden Factoren vorher die Details vereinbart haben wird. In begeisterten Worten sprach sich dann seinerseits auch der Minister-Präsident über die innerpolitischen Erfordernisse, die zu einer würdigen Millenniumsfeier unerlässlich sein werden, über die Nothwendigkeit der Theilnahme der gesammten Nation ohne Unterschied gesellschaftlicher Classen oder der politischen Parteilichung u. s. w. aus. Da Graf Gabriel Karolyi während der ganzen Rede fortwährend spectakulirte, fand es der Minister-Präsident für angeeignet, demselben und dessen engerer und weiterer Umgebung eine kleine Lektion zu erteilen, die von der großen Majorität mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Der Berg spectakulirte aber fort und fort und der Präsident läutete vergebens mit der neuen Glocke, die Rechte rief vergebens nach Maßregeln gegen die Ruhestörer, als der Präsident über die Lärmmacher wegen ungebührlichen Benehmens zur Ordnung rief, schlug das dem Fasse den Boden aus und der Minister-Präsident mußte Minuten lang innehalten, bis die „Herren“ drüben ausgetobt hatten und konnte auch dann nur unter fortwährenden Hindernissen die Gründe aufzählen, welche die Annahme des Apponih'schen Beschlusses vor Verhandlung der seinerzeit einzureichenden Millenniumsvorlage gerade ausschließen. Nachdem noch Eötvös den Präsidenten (Votroß) ersucht, sich solcher Epitheta wie „ungehörlich“ bei Ertheilung des Ordnungsrufes zu enthalten, setzte Heljy die Discussion fort, um sich zunächst über die aggressive Art des Minister-Präsidenten, wie auch darüber zu beschweren, daß derselbe in seiner großen Erregung nach seiner Rede den Saal verließ und nicht mehr zurückkehrte. In der That erschien der Minister-Präsident während der Rede Heljy's nicht mehr im Saale und er wird nur aus den Zeitungen erfahren, mit welcher schwärmerischer Verehrung derselbe von der tausendjährigen Verfassung Ungarns sprach.

Sobann ergriff Minister Lúacs das Wort, der sich auf die Widerlegung jener Bemerkungen beschränkte, welche gegen die heute auf dem Tapete befindliche Vorlage selbst gemacht wurden, nachdem er bezüglich der Millenniumsfeier selbst auf die andere, seinerzeit zu unterbreitende Vorlage verwiesen. Der Minister erklärte im Detail, warum er um die Ablehnung auch des Antrages Eötvös' bitten müsse, wobei er sich unter allgemeinem Beifall auf den bereits einmal gefaßten Beschluß des Abgeordnetenhauses berief, daß aus Anlaß der Millenniumsfeier keine andere als eine Nationalausstellung zu veranstalten sei. Auch die staatliche Selbstständigkeit Ungarns käme bei einer Nationalausstellung genügend zum Ausdruck, wie wir dies auch im Jahre 1885 erfahren haben. Aber auch der Kostenpunkt müßte als entscheidend gegen die Idee einer Weltausstellung angeführt werden, ebenso wie der Umstand, daß unsere Ausstellungsreise sich mit einer solchen Idee niemals vertraut gemacht haben. Der Minister wies sodann die Undurchführbarkeit auch der anderen Theile des Antrages Eötvös' nach und entwarf dann in großen Zügen ein Bild der geplanten Millenniumsausstellung. Vor Allem wird entsprechend dem Anlasse die Ausstellung aus einem geschichtlichen, retrospicativen und aus jenem Theil bestehen, welcher die Gegenwart veranschaulicht soll. Da Polonyi, geistreich wie immer, dreinrief: „Ja, aus Lebzeiten!“ meinte der Minister, daß jener sich solche Bemerkungen für die Wähler vorbehalten solle.

Nach dem Handelsminister sprach Polonyi in höchst eigener Person. Und aufgebracht darüber, daß der Minister-Präsident noch immer nicht zur Stelle sei, begann er die Rede des Minister-Präsidenten auch's graumächtig zu zerpfücken. Zunächst wurde er aber erst, als der Minister-Präsident zufällig in den Saal trat; anfangs provocirte er auf der Reden stürmische Widerspruchsbewegungen, um später, als er dem Minister-Präsidenten jeden Sinn für die nationale Vergangenheit abspach, nur gedämpfte Heiterkeit hervorzuheben.

Aut äußerte sich die Heiterkeit nur, als der Redner inmitten seines stärksten Donnerens erzählte, er habe sich vorgenommen, seine Leidenschaft zu bändigen.

Nach dieser Brandrede, auf welche zu allgemeiner Befriedigung seitens des Minister-Präsidenten keine Erwiderung erfolgte, wurde die Fortsetzung der Debatte auf Montag vertagt.

Gingegen beantwortete der Minister-Präsident sofort eine Interpellation Uron's, der darüber klage führte, daß nicht jedes Ministerium für die Conventurierung der bei ihm vermahten Werthpapiere Sorge getragen habe und daß der Termin für die Anmeldung zu kurz bemessen sei.

Der Minister-Präsident jagte:

Bei derartigen Conversions-Operationen ist es unvermeidlich, daß zum Austausch ein gewisser kürzerer Termin anberaumt werde; denn wenn dieser Termin ein zu langer ist, lücht ein beträchtlicher Theil des Capitals eine andere Anlage, wodurch der Erfolg der Operation gefährdet wird.

Ueberall in der ganzen Welt pflegt für einen derartigen Austausch bei Conversionen ein kurzer Termin festgesetzt zu werden. Wer innerhalb dieses Termins von seinem Rechte zum Austausch keinen Gebrauch macht, der kann natürlicherweise je nach den Chancen des Curfes einen gewissen Verlust erleiden; denn man pflegt ja eben zu dem Behufe, damit der Austausch in größerem Maße effectuirt werde, für diesen einen etwas vortheilhafteren Curf zu bewilligen.

Wer daher, wie auch ich, zu dem Curf der ungarischen Werthpapiere Vertrauen hat, der wird es billigen und dem Herrn Abgeordneten Recht geben, daß jene einen gewissen maßigen Vortheil verlieren, welche von dem Austausch keinen Gebrauch machen, weil sie dann später die Papiere nur zu einem höheren Curf erwerben können.

Was den juristischen Theil der Sache betrifft, ist es natürlich, daß derjenige, der diese Begünstigung nicht in Anspruch nimmt, die Forderung, auf welche seine Obligation lautet, nämlich für das convertirte Papier, die volle Summe erhalten wird. Trotzdem beschränken wir uns nicht auf diesen Rechtsstandpunkt, sondern wollen, insofern dies menschlich möglich ist, auch die Billigkeitsforderung befriedigen.

Deßhalb haben wir jene Fonds, in Betreff welcher der Regierung das volle Verwaltungsrecht zusteht, schon ab ovo ohne jede Anmeldung in die Conversion einbezogen und 70 bis 75 Millionen für die unter der Verwaltung der Regierung stehenden Papiere reservirt, welche unter den Originalbedingungen umgetauscht werden, so daß nur für jene Ausgaben, welche das Consortium belasten, bei jeder solchen Conversion 1/2 Percent, zu dessen Lasten berechnet wird.

Es gibt aber bei den Staatscassen Cautionen und Depositen, über welche die Regierung nicht unmittelbar zu verfügen hat, wo sie also nicht anordnen kann, daß die Papiere ausgetauscht werden sollen, da das Verfügungsrecht entweder einer Behörde oder einem Gerichte, oder dem Eigenthümer selbst zusteht. In Betreff dieser wurden die Cassen angewiesen, insofern sich solche Parteien melden oder die Behörden etwas verfügen, die Papiere sofort behufs Austausches anzumelden.

Keines Wissens haben alle Minister, unter deren Leitung solche Depositen verwaltet werden, die erforderlichen Verfügungen getroffen; daß ein Ministerium dieselben nicht zu gehöriger Zeit getroffen hätte, davon habe ich keine Kenntniß. Trotzdem leugne ich nicht, daß Fälle vorkommen können, in welchen solche Papiere bis 7. Februar nicht angemeldet sein werden. Das kann jedoch nicht dazu führen, den festgesetzten Termin zu prolongiren, sondern nur

dazu — eine Frage, die ich mit dem Consortium in's Reine gebracht habe —, daß berücksichtigungswürdige Fälle, natürlich nicht ewig, sondern in den auf den 7. Februar folgenden zwei Wochen von Fall zu Fall überprüft und berücksichtigt werden. (Zustimmung.)

Ich bitte das geehrte Haus, meine Antwort zur Kenntniß zu nehmen und ergänze dieselbe noch damit, daß eben heute eine Verordnung expedirt wird, welche die Cassen nicht nur anweist, sondern ihnen auch aufrägt, bis zum 7. Obligationen anzumelden, bei welchen die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß die Parteien sie austauschen wollen. (Zustimmung.)

Mit der Beurkenntnißnahme der ministeriellen Antwort schloß die Sitzung gegen 2 Uhr.

Stimmen aus dem Publicum.

Frauenvereinsball.

Auf vielseitige Anfragen stellt der gefertigte Ausschuß nochmals die höfliche und dringende Bitte an die tanzlustigen Damen, zu dem am 11. Februar stattfindenden Frauenvereinsballe im Waskencostüme, oder mindestens in Domino und Larve zu erscheinen.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß die Eintrittskarten zum Balle am 10. und 11. Februar in der Wohnung der Vorsteherin des Vereines Frau Josefine Vics, Feltnergasse 25, und am Ballabend an der Cassé zu haben sind, daß solche aber nur an geladene Gäste verabfolgt werden, daher alle diejenigen, welche eine Einladung nicht erhalten haben, sich aber berechtigt glauben, eine solche zu beanspruchen, davon gelästigt der Vereinsleitung rechtzeitig Mittheilung machen wollen. Der Ausschuß.

Dankagung.

Für die hochherzigen Kränzchen und die ehrende Leichenbegleitung gelegentlich der am 4. d. M. stattgefundenen Beerdigung meiner unvergesslichen Gattin Irma Koeber geb. Stetter, spreche ich hiemit tiefgefühltesten Dank aus.

Keppendorfer, am 5. Februar 1893.

Leopold Koeber, Notär.

Local- und Tagesnachrichten.

Dermannstadt, 7. Februar.

(Hof- und Personennachrichten.) Erzherzog Franz Ferdinand ist am 5. d. Nachmittags nach Darjiling abgereist, von wo er Mittwoch die Rundreise durch die nordwestlichen Provinzen nach Rajputana antritt. — Der König von Griechenland wird auf seiner Reise nach der Insel Zante von der Königin, dem Kronprinzen und dem Prinzen Nicolaus begleitet sein. Die Erbstöße auf der Insel sind seit gestern feltener, die Bevölkerung ist wieder vertrauensvoller. In Griechenland wurden Subscriptionen für die vom Unglücke Betroffenen eröffnet. — Der Graf von Paris theilte seinen Anhängern mit, daß der Herzog von Orleans, der sich bereits auf der Rückreise befindet, bald mit ihm in Sevilla zusammentreffen werde.

(Bestätigung.) Der k. ung. Handelsminister hat die Sitzungen der Kronstädter Krankenunterstützungs-Bezirkscaffé unter Zahl 1692 l. J. genehmigt.

(Ministerielle Anerkennung.) Der k. ung. Handelsminister hat dem Comiti für Organisation der Warosvarabehrer staatlichen Holz- und Metall-Industrie-Fachschule und dem Präsidenten dieses Comitis, Abt-Farrer Franz Kovacs, für deren um die Organisation der Fachschule entfaltete eifrige Thätigkeit seine Anerkennung ausgesprochen.

(Cholera-Gerücht.) Mit Bezug auf den am 5. d. im hierortigen Franz-Josephs-Bürger-Spital vorgekommenen Todesfall eines Dienstknechts, dem das Gerücht als Ursache Cholera unterzchiebt, fühlen wir uns zur Beruhigung des Publicums veranlaßt, folgendes mitzutheilen: Auf das vorgelegte hier verbreitete Gerücht von der plötzlichen Erkrankung und dem Abgehen eines Dienstknechtes zogen wir an maßgebender Stelle Erkundigungen ein und wurde uns von Seite der Herren Spitalsärzte bekanntgegeben, daß dieser Dienstknecht allerdings unter verdächtigen Symptomen erkrankt und mit Tod abgegangen ist, doch könne über die Todesursache eine positive Erklärung insolange nicht abgegeben werden, bis die bacteriologische Untersuchung der Dejecte des Verstorbenen, welche im Sinne einer im September v. J. erlassenen Ministerial-Instruction an den Leiter des bacteriologischen Landes-Institutes in Budapest, Dr. Otto Bertik, sofort abgehandelt worden sind, durchgeführt sein wird. Auf diese Aufklärung hin haben wir von der Erwähnung dieses nur zur Beruhigung des Publicums führenden Falles abgesehen, und zwar umso mehr, als wir der Voraussetzung waren, daß — wie andernorts — auch das hiesige städtische Pöppel, als das hierzu berufene Organ, es nicht unterlassen wird, von einer eventuell ernstlichen und drohenden Gefahr das Publicum im amtlichen Wege durch die Presse in Kenntniß zu setzen.

Die gleichzeitig mit dem angeführten Cholerafall verbreitete Nachricht, daß im „Hotel Neurither“ ein Reisender unter verdächtigen Erscheinungen erkrankt sei, ist eine jedes Grundes entbehrende Erdichtung.

(Brand.) In dem Laboratorium der hiesigen R. Henrich'schen Apotheke auf dem kleinen Ring entstand in den gestrigen frühen Morgenstunden ein Brand, welcher von den Bewohnern einer Hofwohnung dieses Hauses, die sich gegenüber dem Laboratorium befindet, um 3 Uhr Morgens wahrgenommen und dann auch, nachdem derselbe größere Dimensionen angenommen, vom Stadthürmer um 1/4 Uhr durch Glockensignale alarmirt wurde. Die freiwillige Feuerwehr bewirkte die Localisirung des Brandes. Dem Augenchein nach ist in dem Laboratorium, welches noch in der achten Stunde mit Rauch dicht gefüllt war und somit den Einblick in dasselbe nicht gestattete, alles daselbst vorhandene Gewesene zerstört worden.

(Todesfall.) Josef Täubel, Gastwirth, ist am 6. d. im Alter von 60 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr Nachmittags nach röm.-kath. Ritus auf dem ev. Friedhofe statt.

(Bürgermeisterwahl.) Zum Bürgermeister der Stadt Ders ist mit Stimmeneinstimmigkeit Albert Szilagyi gewählt worden.

(Erfroren.) Aus Lipto-Szt.-Miklos schreibt man vom 5. d.: Eine Bettlerin, die in berauschtem Zustande auf der Straße lag, wurde gestern erfroren aufgefunden. Nach zwei recht milden Tagen haben wir heute 28 Grad Celsius unter Null.

(Ein Mittel gegen Diphtherie.) In der Münchener „Allg. Bzt.“ lesen wir: In weiteren Kreisen ist bekannt, daß eine hiesige Apothekerswitwe ein sicher wirkendes Geheimmittel gegen Diphtherie besitzt, und demgemäß wird diese Frau in zahllosen Fällen um Hilfe gegen ein mäßiges Honorar angegangen. Im Laufe der Zeit begannen sich auch Personen der höchsten Stände und Inhaber hoher Aemter für das Mittel zu interessieren, so daß bereits der Frage näher getreten worden ist, der Frau zum Wohl der leidenden Menschheit das Geheimniß zur öffentlichen Bekanntheit durch die Staatscassen abzulassen. In der letzten Zeit gebeh die Sache so weit, daß bereits die Summe von 100.000 M. fixirt worden ist. Es so überraschender wirkt nun mitten in den Unterhandlungen die angebliche Entdeckung der Stoffe des Geheimmittels durch einen hiesigen Arzt. Der fähig hat Dr. A. R. üche, der leitende Arzt der hiesigen physischen Heilanstalt, einen Rest des Geheimmittels erhalten, in welchem sich ein kleines Stückchen einer vegetabilischen Substanz befand, dessen mikroskopische Untersuchung zugleich mit der chemischen Prüfung sofort die Herkunft des Geheimmittels enthüllte. Der genannte Arzt (früherer Apotheker) veröffentlicht jetzt in der „Narzischen Rundschau“ die Bereitungsweise desselben, so daß die Staatscasse nicht in Anspruch genommen werden braucht. Das

Mittel genannt als gutes sogenannt diphtherie so oft aus Epidemien ganz frisch Wirkfam dann in faante Wiener 30. Nov in Paris von Char Ambulant verwandte Alexandr meiner Feldzuge leitete die des Freund mit Aufz juwint verwendet in einem kamen, hier liegt Antwort, der präc werde zu Major Sanitäts mitgemach unzer Bald err eine Trae zwei Def Ritter, seiner an Wochen a Lohn sein Champig ersten Eu länder M dieser M Wachen sei, daß in einigen sie das Fe ließen, ta Grönländ bildeten. Gefühl ein Steine un Dampfvol Räte auf Zimmer Fiebfleiss Nahrung und Beite Neufflaer eine jo die Bog man folgenden Wenn man eine Spirit auf den W und apath die Hübe Gieklumpen gefährlich 1875 bis während da storbenen 1. Januar 18 schmittstem Schwatka kleidete und „Leute von nädigen an anderen E ihre Schul empfänglich haben die S besonders R seinen Käfen den Leib le Schönen in lebenden T Geister an junge Dam ihr eigen g an die best führt. Wa Die Dame an fütterte und pflegte es zu streich während der Käfer an die lieblosend d wieder in sie ihn erbe Vorrichtema war das In Bejorgt, sie („buggig, k getrobelt, sie ausging, so rief sie u gefloren als wurde. Wa oder an ihre zu haben, de

cht habe — in den auf erprüft und zu nehmen expedit aufträgt, bis Zeit vorliegt, die Sitzung

Mittel ist ein zur Familie der Hundsgiftgewächse gehöriges Krautlein, genannt Wicke oder Sinigrin. Schon in früheren Jahrhunderten galt es als gutes Mittel gegen „schlimmen Hals“. Das Krautlein enthält ein sogenanntes „Sesquiterpen“, welches auch lösend und abführend auf die drüsenartigen Hauto zu wirken scheint, ist aber machtlos bei den leider so oft zum Tode führenden Blutvergiftungen, welche sich bei bösartigen Epidemien rasch als Folge der Diphtherie entwickeln. Auch muß es immer ganz frisch bereitet werden, denn es verliert schon nach einem Tage seine Wirksamkeit. Dr. Krüche besitzt noch eine haltbare Form herzustellen, welche dann in den Apotheken zu haben sein würde.

tippte damit anmuthig auf die Spitze des goldenen Käschens, das ihm vielleicht auch wie der Thurm auf Libanon erschien, der gegen Damaskus schaut. Leider griff aber der Tod mit rauher Hand in dieses zarte Verhältniß ein. Der interstante Kaiser verlor im Winter seine Liebhabigkeit. Seine erschreckte Herrin setzte ihn auf ein Tuch über den Feuerherd, wo er sich wieder etwas erhob; aber im December fiel er zufällig auf den Fußboden herab und fraß nicht, erkannte seine Herrin nicht mehr und bald nachher war er mausetodt. — Armer Kaiser! Arme Lady!

vielleicht ein wenig über das zulässige Maß hinaus caricirte, schien dem beifolgsüchtigen und fleckenweise dem Damm einer Art von Lachparoxysmus unterworfenen Publikum gerade recht zu sein, denn dafür sprachen untrüglich die zahlreichen Hervorrufe nach jedem Actschlus und auch bei offener Scene. Der Erfolg war ihm allerdings auch durch seine geläufige Beherrschung des reichsächsischen Dialectes erleichtert. Zwerchfellerischütternde Heiterkeit erregte nebenbei sein aus dem Stegreif eingetretener Localität über die durchsichtige Anonymität der Verfasser von schwachen Bühnenstücken.

Original-Telegramme.

Budapest, 7. Februar. (Magnatenhaus.) Graf Szaraz wendet sich dagegen, daß ein Abgeordneter im Abgeordnetenhaus sich verlegend und abfällig über das Magnatenhaus äußerte, ohne daß der Präsident oder ein Mitglied der Regierung den Redner zurückgewiesen hätte; er fühlt sich veranlaßt, solche Insinuationen zurückzuweisen, das Magnatenhaus brauche von Niemandem Sectionen zu nehmen. Präsident Szlavay erklärt, es sei wohl nicht gebührend, hier über die im Abgeordnetenhaus gemachten Aeußerungen Kritik zu fällen, nun es aber geschehen, fühle er sich nicht berufen, den Redner zu unterbrechen. Hiemit war der Zwischenfall beendet.

Wien, 7. Februar. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Petersburg, der Czarewitsch sprach gegenüber seinen Eltern entzückt über die herzlichste Berliner Aufnahme aus. Bei intimer Rücksprache des deutschen Kaisers mit dem Czarewitsch habe sich manche schwebende Frage geklärt. Die Meldung, daß der Czarewitsch im Frühjahr Paris besuchen werde, wird einfach belächelt, ebenso die Meldung, daß das nach Amerika bestimmte Geschwader in Cherbourg einlaufen werde.

Paris, 7. Februar. In den Couloirs verlautet, daß betreffs Rouvier, Albert Grévy und Renault der Einstellungsbeschluß gefaßt wurde.

Ausweis des Hermannstädter Vorschuß-Bereines für den Monat Januar 1893.

Table with columns for 'Einnahmen' and 'Ausgaben'. Includes items like 'Saldo von December', 'Spar-Einlagen', 'Annuitäten-Capital', 'Annuitäten-Zinsen', 'Einfach-Zinsen', 'Reescompt', 'Wechselschüsse', 'Provisionen und Zinsen', 'Mittelscher-Einzahlungen', 'Mittelscher-Witwenaffe', 'Conto pro diversi', 'Summe', 'Ausgaben', 'Spar-Einlagen', 'Annuitäten und Hypothek-Darlehen', 'Reescompt', 'Wechsel-Vorschüsse', 'Conto pro diversi', 'Gebalte und Spesen', 'Provisionen', 'Steuern', 'Inventar', 'Passe-Zinsen', 'Dividenden', 'Mittelscher-Witwen-Pension', 'Saldo auf Februar 1893', 'Summe', 'Die Direction'.

Hermannstadt, 1. Februar 1893.

Marktbericht. Hermannstadt, 7. Februar. Weizen, per Hektoliter, beßer Qualität fl. 5.60, mittlere fl. 5.30, mindere fl. 5.—, Galtsbrudt, beßer fl. 4.40, mittlere fl. 4.10, Korn, beßer fl. 3.50, mittlere fl. 3.30, mindere fl. 3.10, Gerste, beßer fl. 3.40, mittlere fl. 3.20, mindere fl. 3.—, Hafer, beßer fl. 2.50, mittlere fl. 2.—, mindere fl. 1.80, Ankerung fl. 3.10, Erdäpfel fl. 1.20, Wehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.80, Wehl Nr. 1 fl. 15.20, Wehl Nr. 3 fl. 13.80, Wehl Nr. 5 fl. 10.80, Erbsen, per Liter 10 kr., Binsen 4 kr., Pflölen 6 kr., Hirse 12 kr., Senf, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brenndöhl, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.20, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 46—62 kr., Schafschmalz 44—52 kr.

Fremden-Liste vom 7. Februar. Hotel Neudorfer. Ludwig Reiter, Friedrich Kranz, Grundbesitzer, von Mühlbach; Dr. von Abocai, von Mediasch; Wilhelm Bara, Ludwig Färber, Kaufleute, von Budapest; Simon Berger, Kaufmann, von Wien.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Director: Eugen Berger. Heute Mittwoch den 8. Februar 1893:

Table with columns for 'Abonnement', 'Benefice des Komikers Otto Roland', 'Per Alpenkönig und der Menschenfeind', 'Romantisch-komisches Märchen in 3 Acten von Ferdinand Raimund', 'Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. Februar'.

Table with columns for 'Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 6. Februar'.

Deutsches Theater. Hermannstadt, 7. Februar.

Gestern war Nachabend; der tolle Schwanz „Der Raub der Sabinerinnen“ von Paul und Franz v. Schönthan that seine volle Schuldigkeit; im Theater herrschte frohliche Falschungsklaue. Den Sabinerinnen-Gewaltigen Theaterdirector Emanuel Strieße spielte Herr v. Fielitz mit unwürdiger Komik; daß er

den Kaiser mit farbigen Stoffen bekleidet, ihm einen kleinen Ring um den Hals legt und ein goldenes Ketten daran befestigt, wie es die Schönen in Yukatan mit einem dazwischen in dem Gemäuer uralter Ruinen lebenden Trauerkaiser zu thun pflegen, den sie als Abwehr gegen böse Geister an der Brust tragen. Sie selbsten aller Kaiser hat aber eine junge Dame, natürlich eine Amerikanerin, ein paar Monate hindurch ihr eigen genannt. Ein naturforschender Freund berichtet darüber an die bekannte amerikanische Wochenschrift, die den stolzen Namen „Science“ führt. Man theilt aus diesem denkwürdigen Bericht das Folgende mit: Die Dame erhielt den Kaiser im September, that ihn in eine kleine Schachtel und fütterte ihn mit Gras, Blättern und kleinen Obststücken. Von Anfang an pflegte sie das Insect mehrmals am Tage in die Hand zu nehmen und es zu streicheln oder zu liebkosen, es auch an ihre Lippen zu legen und während der ganzen Zeit beständig mit ihm zu sprechen. Wenn sie den Kaiser an die Lippen legte, so büßte er mit seinen Fühlern sanft und lieblosend darüber hin. Wenn sie das Zimmer verließ, so schloß sie ihn wieder in seine Schachtel ein. Eines Tages, etwa zwei Wochen nachdem sie ihn erhalten hatte, wurde sie plötzlich abgerufen und unterließ jene Vorkehrungsmaßregel. Sie war einige Zeit abwesend, und als sie zurückkehrte, war das Insect nicht in der Schachtel und auch sonst nirgends zu sehen. Bei der Gelegenheit, sie mochte es beschreiben, stand sie still und rief: „Rätschen, Rätschen!“ („buggie, buggie!“) und siehe, da kam es aus seinem Versteck auf sie zu getraubelt. Nach diesem Vorfalle ließ sie es häufig frei im Zimmer, wenn sie ausging, und sobald sie zurückkehrte und das Insect nicht in Sicht war, so rief sie ihm, und es kroch oder flog herbei. Später kam es häufiger geflogen als geflogen, und zuletzt flog es fast immer, wenn es gerufen wurde. War es herbeigekommen, so pflegte seine Herrin es an ihre Lippen oder an ihre Nase zu setzen, und der Kaiser schien inniges Vergnügen daran zu haben, denn er fuhr mit seinen Fühlern leise über die Rosenlippen oder

Sz. 12020/1892. telekk.

[92] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Préda János ügyvéd által képviselt resinari Sfraciog Bucur végrehajtónak 107 frt. tőke, ennek 1872. évi április hó 13. napjától járó 6% kamatai, 37 frt. 98 kr. eddigi, 8 frt. 25 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítésére az Iván Dumitru és neje Popa Elena nevén a doborkai 267. sz. tjkvben A. 1-12. rend,

816, 817 hr. sz. 419 frt.; 852. hr. sz. 22 frt.; 1302. hr. sz. 15 frt.; 2232. hr. sz. 62 frt.; 2463. hr. sz. 6 frt.; 2784. hr. sz. 51 frt.; 3142. hr. sz. 9 frt.; 3832. hr. sz. 27 frt.; 4208. hr. sz. 11 frt.; 5315. hr. sz. 3 frt.; 5944. hr. sz. 56 frt. és 5958. hr. sz. 60 frt. kiküldési árú fekvőknek Iván Dumitru illető feleresze Doborka községben 1893. évi márczius hó 29-ik napján, délelőtti 9 orakor megtartandó nyilvános arverésen kiküldési áron alul is eladatnak

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételári köteles vevő 2 részletben az arverés napjától számított 15 és 30 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letéte helyezni, még pedig mind-n egyes vételári részlet után az arverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Az arverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Doborka község előjáróságánál megtekinthetők.

Nagy-Szebenben, 1892. évi december 22-én

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 11242/1892. telekk.

[89] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy Friedmann Arnold ügyvéd által képviselt felsővezetési Glück Simon végrehajtónak 68 frt. 76 kr. tőkeből, ennek 1884. évi január hó 14. napjától járó 6% kamataiból, 18 frt. 53 kr. eddigi, 9 frt. 50 kr. jelenlegi és az ezutáni költségekből, továbbá csatlakoztatott végrehajtató húhalmi Henning Mihálynak 354 frt. tőkeből és járulékaiból, a százezernek 149 frt. 50 kr. tőkeből és járulékaiból, valamint budapesti Benedek Józsefnek 272 frt. 25 kr. tőkeből és járulékaiból álló követelések behajtása végett a czikendali 120 sz. tjkvben

A. 1-77, 79-90. rend, 83, 84, 326, 433, 484, 616, 800, 825, 922, 1063, 1067, 1092, 1149, 1382, 1386, 1509, 1530, 1633, 1635, 1686, 1710, 1919, 2077, 2082, 2287, 2447, 2448, 2652/1, 2653/1, 2671, 2660, 2689, 2808, 2812, 2837, 2851, 2852,

2885, 2888, 2998, 2999, 3150, 3173, 3217, 3306, 3316, 3322, 3354, 3400, 3411, 3437, 3564, 3602, 3612, 3623, 3734, 3792, 3932, 3983, 4071, 4086, 4088, 4092, 4094, 4128, 4129, 4246, 4248, 4288, 4289, 4389, 4508, 4614, 4643, 4783, 4801, 4812, 4813, 4815, 4883, 4963, 4979, 5006, 5029, 5036, 5205, 5262, 5670, 5777, 5786, 5848, 5949, 5962, 6111, 6247, 6398, 6416. hr. sz. alatt foglalt és Dourdo Paraschiva végrehajtást szenvedő tulajdaj az képző ingatlanok 900 frtban megállapított kiküldési árban Czikendal község előjárósági helyiségében 1893. évi április hó 11-ik napjának délelőtti 9 orakor megtartandó nyilvános arverésen kiküldési áron alul is eladatnak.

Arverési szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kiküldési árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.

Nagy-Szebenben, 1892. évi december hó 6-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

Sz. 7928/1892. polg.

[79] 3-3

Hirdetmény.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhírré teszi, hogy a nagykapusi általános határtagositási ügyben a megengedhetőség kérdésében tárgyalásra határnapul 1893. évi márczius hó 10. napjának délelőtti 9 óráját Nagy-Kapuson a község házához tűzte ki.

A fentírt határnapra minden érdekelt felet ezen hirdeténnnyel is azon megjegyzéssel idéz meg, hogy a meg nem jelent felek a tagositást kérő felekhez csatlakozóknak fognak tekinteni.

Erzsébetvárosban, 1893. évi január hó 9-én.

A kir. törvényszék üléséből: Vén András, elnök.

Szám 137/1893.

[84] 2-3

Kundmachung.

Behufs Besetzung der für den Mühlbacher Bezirk systemisirten vier Kreisforstwart-Stellen mit dem Amtsjahre in Mühlbach, Unterpian, Loman und Sugag wird ein zweiter Concurs eröffnet.

Mit jeder dieser Stellen sind folgende Bezüge verbunden:

- 1. Gehalt 250 fl.,
2. Pferdepauschale 80 "
3. Kanzleipauschale 5 "
4. zwei Joch Weiden oder ein Relutum von 20 "
5. 20 Raummeter Brennholz oder ein Relutum von 40 "

Bewerber haben ihre im Sinne §. 37 des XXXI. G. M.: 1879 instruirten Gesuche bis zum 20. März l. J. bei dem Befertigten einzureichen.

Wenn sich qualifizierte Bewerber nicht melden, werden provisorisch auch solche Forstwarte aufgenommen, welche die vorgeschriebene Fachprüfung binnen eines Jahres mit gutem Erfolge abzulegen befähigt sind.

Diese beziehen jedoch an Gehalt nur 150 fl. und außerdem die oben unter 2-5 bezeichneten Nebenege bühren.

Mühlbach, am 24. Januar 1893.

Der Ober-Stuhlrichter: Albert Dörr.

Schönes trockenes

Buchen-Brennholz

aus unjerem Holzschlage, über Meter lang, schön trocken, à Meter-Klafter 13 fl. in's Haus gestellt, bei Abnahme von mindestens 5 Klaftern 12 fl. 50 kr. zu haben bei

Habermann & Borger, Habermann'sche Bade-Anstalt. Sporengasse Nr. 26.

ff. Ementhaler, Groyer, Limburger, Imperial, Strachino di Milano, geräucherte Lachsheringe, Wüdlinge, Caviar, Aal, mariniert, frische türtische Halva, frischen italienischen Carfiol, Maroni, hochprima Salami

empfehlen Franz Jahn Söhne, Kleiner Ring Nr. 31. Reisporgasse Nr. 2.



Beste Wische der Welt! Fernolendt-Schuhwische, Wien.

Fabrik gegründet 1835! Diese Wische ohne Nitriol gibt gleich einen tiefdunklen Glanz und erhält das Leder dauerhaft.

Ueberall vorrätig! Aviso! Das p. t. Publicum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-Schuhwische zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen

St. Fernolendt versehen sind, nachdem viele werthlosen Nachahmungen in Handel gebracht werden, deren Signette meiner Handlette ähnlich ausgestattet ist, um das p. t. Publicum irrezuführen.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Draute) und geheimen Auschweflungen ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lege es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags- Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 31, sowie durch jede Buchhandlung.

Aus dem Amtsblatte.

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Am 11. April (auch unter dem Andrufungspreise) Liegen-schaften der Parascchia Dourdo in Zsolheim (Hermannstädter Gerichtshof).

Weinhaus-Eröffnung.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich, einem p. t. Publicum anzuzeigen, daß er in seinem Hause Grosser Ring Nr. 8 eine

Filiale des Mönchhof-Kellers

eröffnet hat, wo die seit Jahren renommirten Tisch-, Dessert- und Flaschen-Weine des Mönchhof-Kellers zum selben Preise zum Ausschank gezapft werden.

Auch steht ein separates Zimmer für geschlossene Gesellschaften zur Verfügung.

Um geneigten Zuspruch bittet

böschungseoll

Ludwig Fronius.

[1046] 16

Cognac

de la Distillerie Française Czuba Durozier & Comp.

zu Original-Preisen.

Table with 3 columns: Cognac type, 1/2 Bouteille price, 1/4 Bouteille price. Includes entries for Cognac, Cognac*, Cognac**, Cognac***, and Cognac fine Champagne in Drahtgeflecht.

Johann Billes, Hermannstadt.

Gefällige Bestellungen von auswärts werden per Post in Kisten zu 3 großen oder 4 kleinen Bouteillen, mit einem Preisaufschlag von 10 fr. per Bouteille franco jeder Poststation prompt ausgeführt.

Die Wäsche-Fabriks-Niederlage

Josef B. Teutsch in Schässburg,

Gross und Detail,

verkauft zu den billigst festgesetzten Fabrikspreisen:

Herren-Hemden, Touristen-Jacken (-Hemden), Hemden in Dr. Jäger's Imitation, Herren-Nachthemden, Herren-Unterhosen, Färbige Creton- und Oxford-Herren-Hemden, Färbige Oxford-Arbeiter-Hemden, Damen-Wäsche, Vollständige Brau-Anstattungen.

COGNAC Czuba-Durozier & Co.

franz. Cognacfabrik

PROMONTOR.

General-Repräsentanz

Ruda & Blochmann Budapest.

[894] 26-32